

Eines Tages kam ein eher wortkarger Mann von der Kirche heim und seine Frau fragte ihn: „*Was hat der Pfarrer denn gepredigt?*“ Der Mann antwortete: „*Über die Sünde.*“ – „*Und was hat er dazu gesagt?*“, wollte die Frau wissen. Darauf der Mann kurz und bündig: „*Er war dagegen!*“

Gegen das sein, was Lebensfülle raubt, was einem schwer auf dem Herzen liegt, was einem die Freude nimmt, was Beziehungen belastet – das ist wohl nicht nur der Pfarrer in seiner Predigt!

Am vergangenen Sonntag habe ich am Beginn meiner Predigtreihe einige **Formen der ungunen Schuldentlastung** angesprochen, wenn Schuld verdrängt, zerredet, auf andere abgeschoben wird... Heute möchte ich einen Schritt weiter gehen: **Was ist eigentlich Schuld, genauer gesagt Sünde?** – Keine Angst, es kommt jetzt kein „Sünden katalog“, den ich euch vorlese. Ich möchte dieses Thema von einer anderen Seite her betrachten, die wir vielleicht gar nicht gewohnt sind:

Ich möchte von dem ausgehen, was seit unserer Taufe über unserem Leben steht: Das große JA Gottes, dass wir in die Lebensgemeinschaft mit ihm eingetaucht, aufgenommen sind; dass wir seine geliebten Töchter und Söhne geworden sind; dass jede und jeder von uns so etwas wie ein lebendiger Lieblingsgedanke Gottes ist. In der Taufe hat Gott seine Liebe **„ausgegossen in unsere Herzen...“**. So ist die Taufe das eigentliche Sakrament der Versöhnung. Sie stiftet die Beziehung zwischen uns und Gott. Das betrifft auch die Beziehung zu den Mitmenschen.

Seit den Anfängen der Kirche gibt es die Erfahrung, dass die Liebesbeziehung zwischen Gott und uns nicht immer so gut ist, wie sie sein könnte. Ja, dass wir sogar bewusst gegen Gott und die Mitmenschen handeln. Darum ist auch die Sünde weniger eine Tat, sondern mehr eine Frage der Beziehung!

Man spricht von **„schweren Sünden“** oder **„Todsünden“**, wenn die in der Taufe gefeierte Liebesbeziehung zwischen Gott und Mensch gestorben ist, wenn sie mutwillig abgebrochen und zerstört worden ist.

Dann gibt es auch die so genannten **„alltäglichen“**, die **„lässlichen Sünden“**. Diese Unterscheidung ist nicht immer ganz einfach.

- Auch zwischen Ehepartnern gibt es immer wieder einen Handel, Hochs und Tiefs. Aber ist es ein Unterschied, ob es einfach nur eine Meinungsverschiedenheit ist oder ob die Beziehung stirbt.
- Ähnlich ist es auch mit Gott: Es ist ein Unterschied, ob ich einmal das Beten vergesse oder den Sonntagsgottesdienst nicht schaffe / oder ob ich mich gar nicht mehr darum bemühe;

wenn es mir einfach egal ist und der liebe Gott vielleicht nur noch als „Feuerwehr“ oder als „Aufputz für gewisse Anlässe“ gut ist. Da stimmt in der Beziehung zu Gott etwas nicht mehr, sie wird bedeutungslos, kann absterben...

Solche Unterscheidungen sind wichtig, weil unterschiedliche Sünden unterschiedliche Formen der Vergebung brauchen:

„Todsünden“ richten sich fundamental gegen das Leben mit Gott und mit der Kirche, der Gemeinschaft der Getauften. Zu einer schweren

Sünde gehören drei Momente, die zusammenspielen müssen: (1) die schwerwiegende Sache, (2) ich muss wissen, was ich tue und (3) die freie Zustimmung. Zur Vergebung von schweren Sünden ist das Sakrament der Versöhnung unverzichtbar notwendig, sogar bis heute vorgeschrieben.

Eine „leichte“ oder „lässliche Sünde“ ist, wenn man gegen ein Gebot Gottes verstößt, das objektiv gesehen nicht so gravierend ist oder wenn es einem nicht bewusst ist. Hier wird die Liebesbeziehung zwischen Gott und Mensch beeinträchtigt und nicht gleich zerstört. Dennoch braucht es auch hier eine gute Aufmerksamkeit, damit sich keine Haltungen und Gewohnheiten einschleichen, die einen immer mehr von Gott und Mitmenschen entfernen, die mit der Zeit Beziehungen zerstören können.

Interessant ist, dass die kirchliche Tradition viele Formen der Vergebung kennt, die aber leider aus dem Bewusstsein verschwunden sind:

Das Reuegebet, die konkrete Versöhnung und Aussprache mit einem Menschen, Werke der Nächstenliebe, die Auseinandersetzung mit der Bibel, die Mitfeier der Eucharistie und der Gottesdienste, unser Umkehrweg durch die 40 Tage, auch ein Kreuzweg, eine Wallfahrt... Das alles ist auch sündenvergebend, weil dadurch die Beziehung zu Gott und den Mitmenschen wieder lebendig gestaltet wird!

Die Höchstform der Vergebung geschieht sakramental in einer Beichte:

Ich weiß, die Beichte ist fast gestorben. Gott sei Dank, wenn ich daran denke, wie sie in früheren Jahren gehandhabt und praktiziert worden ist. Und dennoch ist sie im wahrsten Sinn des Wortes notwendig, wenn schwere Sünde auf einem lastet, wenn sich Haltungen eingeschlichen haben, die unsere Beziehungen beeinträchtigen, wenn wir wirklich schuldig geworden sind. Da braucht es die Aussprache und den amtlichen Zuspruch: „*Ich spreche dich los...*“; da braucht es die Zusage, dass Gott mich wieder annimmt als Tochter, als Sohn.

Am vergangenen Sonntag wollte ich den Wahn ein wenig brechen, dass Schuld damit gelöst wird, dass wir sie verdrängen. Heute war mir wichtig aufzuzeigen, dass es bei Schuld und Sünde nicht einfach um eine Tat geht, die katalogisiert und von unserem Leben und von Gott isoliert betrachtet werden kann. Sünde hat mit Beziehung zu tun, mit gestörter oder gar zerstörter Beziehung. Vergebung, Versöhnung bedeutet darum immer, die Beziehung wieder aufzubauen – zwischen Gott und meinen Mitmenschen. Mehr dazu am kommenden Sonntag!